

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten über a H nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der Buch-
handlung von S. Kirchner, Untere
Sträßstraße, Paulinum. In Mag-
deburg in der Creutzschen Buch-
handlung, Breiweg Nr. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 158.

Halle, Mittwoch den 11. Juli
Hierzu eine Beilage.

1849.

Der Entwurf des Ablösungsgesetzes.

Halle, d. 10. Juli. Es ist nicht der kleinste Nachtheil für das Volk daraus entstanden, daß die wichtigsten Gesetze, die mit heißem Verlangen erwartet wurden, unerledigt blieben, entweder weil die Vertretung sie nicht erledigen wollte oder nicht erledigen konnte. Unter diesen Gesetzen steht die Gesetzgebung über das Regulirungs- und Ablösungswesen oben an. Der Bauernstand hatte ein Recht zu erwarten, daß die grundherrlichen Abgaben und Feudallasten anders als bisher regulirt würden, in vielen Punkten kamen ihm die Berechtigten freundlich und bereitwillig zu Opfern und Erleichterungen die Hand bietend entgegen. Ehrfurchtigen und Wählern war dies im vergangenen Jahre eine reiche Gelegenheit, dem arglosen Landmanne goldene Berge zu versprechen. Sie versprachen nicht etwa vereinfachte Regulirungsgesetze und einen billigen Maßstab für die Ablösungen; sie versprachen nicht etwa, dahin zu wirken, daß das ganze Verwaltungsgeschäft vertrauenerweckender eingerichtet würde, daß chicanösen Verschleppungen und der Möglichkeit partieller Behandlung ein Ziel gesetzt werde, vielmehr gingen sie wie die meisten demokratischen Wähler geradezu auf das Eigenthum los; sie versprachen den Wegfall aller Grundgefälle, die unentgeltliche Aufhebung aller und jeder Feudallasten, Zertrümmerung und unentgeltliche Vertheilung aller Domänen, Ritter- und größern Bauergüter, mit einem Worte sie versprachen eine absolute Gleichmachung des Vermögens und des Besitzes und bethörten durch diesen doch wohl etwas großartigen Verrath an dem Heiligthum der Gesellschaft die untern minder glücklichen Volksklassen in dem Wahne, daß diese ehrfurchtigen Wähler doch eigentlich die wahren Freunde des Volkes wären, auf deren Verwenden der Aermere ohne große Sorge und Mühe durch fremdes Gut bereichert werden könnte. Das Ergebnis war, daß diese Art Menschen, die in jeder andern Zeit, in welcher Recht, Treue, Sittlichkeit, Ehre und Rechtschaffenheit noch etwas galten, vielleicht unter die Zahl der nicht sehr beliebten gezählt worden wäre, zum Theil sogar zu Abgeordneten der Nation erhoben und in die Nationalversammlung nach Berlin gefandt wurde. In dem preussischen Konvent kam es den ehrenwerthen Herren mehr darauf an, die preussische Staatsmacht zu vernichten und Deutschland der Revolution und dem Bürgerkriege etwa in der Weise, wie es jetzt in Ba-

den geschieht, entgegenzuführen, als durch weise Gesetzgebung die Zustände des Vaterlandes zu ordnen und durch Versöhnung der Parteien die Zukunft zu sichern. Während man die demokratischen Klubs besuchte und den Berliner Pöbel unter dem Banner der „Volksfreiheit“ und des „allgemeinen Wohlstandes“ organisirte, hatte man wenig Zeit, sich um die Lappalien zu kümmern, die einen Stand betrafen, wie den der Bauern. Nur wie im Vorbeirennen fand man es zweckmäßig, ein Stück von dem Gesetz zu dekretiren, wodurch zwar ein Theil der feudalen Lasten aufgehoben wurde, in der That aber war dieses armselige Bruchstück nur dazu geeignet, die Prozesse zu vervielfältigen und die bäuclichen Regulirungen nur noch mehr zu verwirren.

Den neuberufenen Kammern in diesem Jahre legte die Regierung ein umfassendes Ablösungsgesetz vor, aber die Kammer war bis fast zur Hälfte dergestalt demokratisch, daß je länger desto mehr die Unmöglichkeit einleuchtete, mit dieser Kammer anders als mit der höchsten Anstrengung die demokratischen Verationen zu überwinden. Die nothwendig gewordene Auflösung der Kammer hat denn auch die Entscheidung über die sehnlichst erwartete Regulirung des Ablösungswesens verschoben. Werden wiederum jetzt die „Zänker, die Ränkesüchtigen, Spitzfindigen, die Volksverführer und Diätenjäger gewählt, so wird der Landmann wiederum nur Windhafer erndten und Böckemellen, während jene ihr täglich Brod für 3 Thaler täglicher Diäten mahlen. Wer aber was Rechtes will, muß nicht nach Links tappen, oder er greift in die Kesseln“ und aus dem Ablösungsgesetz wird wiederum nichts werden. Die Regierung, der man sonst Alles aufbürdet, hat durch den Entwurf über die Ablösung der Reallasten gezeigt, wie bereit sie sei, auf dem Wege des Rechts und der Billigkeit die wünschenswerthen Erleichterungen zu gewähren, man kann ihr daher nicht mehr vorwerfen, sie wolle die Wünsche und die Nothen des Landmanns nicht berücksichtigen. Der Entwurf giebt genügenden Aufschluß über die Absichten der Regierung, zugleich entzieht er aber auch den Linken die reichlichste Gelegenheit, zu wählen und zu verlesen, und darum sind diese Herren so enttäuscht, weil die Offenheit des Entwurfs ihren Absichten im Wege steht. Der Gesetzentwurf über die Ablösung enthält treffliche Bestimmungen und eine erfahrene Kammer, wenn sie nicht aus Diätenjägern in der Mehrzahl besteht, vermag das

noch Fehlende hinzuzuthun. Sehen wir uns nur die Hauptgrundsätze an, nach denen das Ganze ausgerichtet ist. Zunächst soll das neue Gesetz an die Stelle von 29 in den verschiedenen Provinzen gültigen Gesetzen über Ablösung und Regulirung der gutsherrlich bäuerlichen Verhältnisse treten. Dann folgen die 4 Hauptabschnitte des Entwurfs. Der erste Abschnitt stimmt im Wesentlichen mit dem Gesetzentwurfe über die unentgeltliche Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben überein, welcher bereits der Nationalversammlung vorgelegen hat. Nach demselben sollen ohne Entschädigung folgende in unsrer Provinz vorzüglich vorkommende Berechtigungen aufgehoben werden:

- 1) Das Recht, Lehnwaare zu fordern bei Veränderungen in herrschender Hand;
- 2) das Obereigentum des Guts- oder Grundherrn und Erbzinsherrn und Erbverpächters;
- 3) das grund- oder gutsherrliche Heimfallsrecht an Grundstücken oder Gerechtsamen;
- 4) die Berechtigung des Erbverpächters oder Zinsberechtigten, den ihm zustehenden Canon oder Zins willkürlich zu erhöhen;
- 5) alle Verkaufs- und Retraktrechte an Grundstücken, mit Ausnahme des Verkaufsrechts der Miteigenthümer;
- 6) das Recht, einen Antheil oder ein einzelnes Stück aus einer Verlassenschaft vermöge guts-, grund- oder gerichtsherrlichen Verhältnisses zu fordern;
- 7) alle Abgaben und Leistungen der Nichtangesehenen an die bisherige Guts-, Grund- oder Gerichtsherrschaft, z. B. das sogenannte Schutzgeld;
- 8) die unter verschiedenen Benennungen vorkommenden Beiträge der Angesehenen zu den Lasten der Gerichtsbarkeit und Polizeiverwaltung;
- 9) alle Abgaben und Leistungen, welche, außer der Gebühren-taxe, für einzelne amliche Akten oder bei Gelegenheit derselben entrichtet werden;
- 10) alle in Beziehung auf die Jagd obliegenden Dienste und Leistungen;
- 11) alle Dienste zur Bewachung gutsherrlicher Grundstücke;
- 12) alle Dienste zu persönlichen Bedürfnissen der Gutsherrschaft und ihrer Beamten.

Im zweiten Abschnitt wird von der Ablösung der Reallasten, welche auf eigenthümlich, erbpachts- oder erbzinsweise besessenen Grundstücken haften, gehandelt und bestimmt:

- 1) Alle Reallasten, mit Ausnahme der öffentlichen Lasten, sind auf Antrag der einen oder andern Partei ablösbar. Die Servituten werden nach der bisherigen Gemeinde-Teilungsordnung aufgehoben.
- 2) Alle Reallasten werden in Geldrente verwandelt.
- 3) Die Verwandlung erfolgt nach Normalfällen, d. h. nach dem für einen bestimmten Zeitraum von 10 Jahren allemal festgesetzten Werth der Reallasten in einem bestimmten Bezirke.
- 4) Die Geldrente, welche sich nach Abrechnung der Gegenleistungen herausstellt, wird in so weit erlassen, als sie $\frac{2}{3}$ des Reinertrags der pflichtigen Grundstücke übersteigt.
- 5) Der Pflichtige ist befugt, die Geldrente durch baare Zahlung ihres achtzehnfachen Betrags abzulösen.

Bei den Ablösungen von Diensten soll Rücksicht auf die mindere Vollkommenheit der Arbeit genommen werden. Hat ein Gut mehr Dienste, als es wirthschaftlich braucht, so werden nur die wirthschaftlich nöthigen Dienste abgelöst. Bei der Rentenberechnung von Körnerabgaben sollen

künftig nicht die 14- sondern 24-jährigen Martini Durchschnittspreise als Grundlage der Berechnung dienen. Wegen der schlechtern Beschaffenheit des Zinsgetreides werden fünf Prozent von den Marktpreisen abgezogen. Sind für feste, nicht in Körnern bestehende Naturalabgaben, die jährlich wiederkehren, während der letzten 10 Jahre, für die in längern Perioden wiederkehrenden, aber während der letzten 20 Jahre, vom 9. Octob. 1848 an gerechnet oder von Anbringung der Provokation, Geldvergütungen ohne Widerspruch gegeben und angenommen worden, so bilden diese oder ihr Durchschnitt die Grundlage. Die Besitzveränderungs-Abgaben (die Lehne oder Lehnwaare) wird billiger abgelöst und die ganze Nachschufrente fällt weg. Das Maximum der Veränderungsfälle ist 3 auf das Jahrhundert. Ueberaus wichtig aber ist, daß

„die festen Geldabgaben und sonst in Geld festgestellten Renten bei künftigen Kapitalablösungen nur durch Baarzahlung des achtzehnfachen Betrages, statt des bisherigen 25fachen, abgelöst werden können.“

Diese Bestimmung ist den Berechtigten sehr unangenehm, sie meinen mindestens den 20fachen Betrag beanspruchen zu dürfen. Erwägt man aber diesen Punkt unbefangen, so kann darin weder eine Ungerechtigkeit, noch eine Unbilligkeit gefunden werden. Die Gutsbesitzer werden einräumen, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen Kapitalien mindestens zu 5 Proz. zu nutzen vermögen. Und hiernach würden sie statt des frühern 25fachen Betrags sich mit dem 20fachen abfinden lassen müssen. Nun kommen aber noch die bisherigen Erhebungskosten, die Ausfälle und Stundungen, dann die mannigfachen, handgreiflichen Vortheile, die sich aus der Verwandlung der Renten und Naturalleistungen in bewegliches Kapital ergeben, mindestens mit 10 Proz. zusammen in Abrechnung. Der Gesetzentwurf schlägt alle diese Vortheile so, daß statt des 20fachen Betrags nur der 18fache zugebilligt wird. Dadurch aber wird den Belasteten eine so billige Abfindung zugesichert, daß sie nur wünschen können, der Entwurf möchte bald zum Gesetz und zur Ausführung gebracht werden. Die Hoffnung des Landmanns wird aber desto eher und desto sicherer in Erfüllung gehen, wenn er mit für eine vernünftige Wahl der Volksvertreter thätig ist, wenn er weder Steuer- noch Wahlverweigerern, weder rothen Demokraten noch rothen Absolutisten seine Stimme giebt. „Es erblüht kein Heil, wenn nicht eine Volkskammer zusammenkommt, die sich mit Eifer und Geschick, mit Aufrichtigkeit und Liebe ihrer Hauptpflicht widmet, Gesetze zu schaffen welche dem Gewerbsleiß, dem Handel, dem Ackerbau nützen und aufhelfen, welche die Gemeindeverwaltung zweckmäßig ordnen, die Noth erleichtern, eine gerechte Besteuerung einführen, für die Bedürfnisse der Kirche und Schulen sorgen, die Moralität im Volke pflegen und so Jahr um Jahr in ruhigem, aber sicherem Fortschritte das allgemeine Beste weiterführen. Wenn es diesmal wiederum fehl schlägt, wenn das Volk bei den Wahlen wiederum seine Freunde und Helfer nicht zu finden weiß — nun so wird Gott den Vorwitz strafen, daß es die Hand nach einer Freiheit ausstreckte, die es nicht zu gebrauchen weiß oder deren es nicht werth ist. Schmach, ewige Schmach dann dem Volke, und Elend wird sein gewisses Ziel sein!“

Deutschland.

Karlsruhe, d. 6. Juli. (Karlsru. Ztg.) Aus einer aufgefundenen Ordre des Kriegsministers der provisorischen Regierung in Baden, d. d. Karlsruhe, 21. Juni, geht hervor,



daß die Insurrection in dem württembergischen Schwarzwalde verbreitet werden sollte.

Eine Ansprache Brentanos an das badische Volk, datirt Feuerthalen bei Schaffhausen, im Kanton Zurich den 1. Juli, theilen wir nachstehend vollständig mit. Sie wirft besser als alles Andere Licht auf die badischen Verhältnisse.

Mitbürger! Als ich in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni mit zwei erprobten Freunden die Stadt Freiburg und das badische Land verließ, habe ich dem Präsidenten der constituirenden Versammlung angezeigt, daß ich mir vorbehalte, meine Handlungsweise gegenüber dem Volke, nicht aber gegenüber jener Versammlung, die mich so schmählich behandelt hatte, zu rechtfertigen. Wenn ich dieses nicht sogleich that, als ich die Grenzen des Landes überschritten, für welches ich nach bestem Wissen und Gewissen gewirkt, und aus welchem eine herrschsüchtige, eigennützige Partei durch ihren Terrorismus mich vertrieben, so unterblieb dies bloß deswegen, weil ich die Schritte abwarten wollte, welche diese Partei gegen den Abwesenden einleiten werde. Heute ist mir das Nachwort der constituirenden Versammlung zu Gesicht gekommen, und ich zögere nicht, Euch, Mitbürgern, hiemit meine Rechtfertigung vorzulegen, damit Ihr in den Stand gesetzt werdet, zu beurtheilen, ob ich verdient habe, daß man mich einen Verräther schilt, oder ob die Sache des Volkes, die Sache der Freiheit, für welche Eure Söhne, Eure Brüder bluten, jetzt in den Händen solcher Menschen liegt, welche durch Grausamkeiten ihre persönliche Feigheit, durch Lügen ihre geistige Unfähigkeit und durch Peuchelt ihr niederrückigen Eigennutz zu verdecken suchen. Mitbürger! Seit dem Monat Februar habe ich meine Kräfte nur für die Sache der Freiheit angestrengt, seit dem Monat Februar habe ich nicht mehr aus meiner Erwerbsquelle geschöpft, habe ich nicht nur mit der gerichtlichen Vertbeidigung der verfolgten Republikaner beschäftigt. Ich habe Jedem bereitwillig zur Seite gestanden, der meine Hülfe in Anspruch nahm, und der möge aufreten, welcher sagen kann, daß er mir von den Hunderten, welche ich aus eignen Mitteln daran gewendet, auch nur einen Kreuzer ersetzt habe! Mitbürger! Es ist mir leid, daß ich Euch erinern muß, was ich gethan habe; aber bedenkt, eine Handvoll Menschen erstreckt sich, mich einen Verräther zu schelten, eine Handvoll Menschen, zum Theil solche, für welche ich uneigennützig meine Kräfte angestrengt, will mich zur wohlverdienten Strafe ziehen, sie, die kein Verdienst haben, als durch ihre Unfähigkeit, durch ihre Grausamkeiten, durch ihren Terrorismus die Sache der Freiheit in Miscredit, durch ihre maßlose Verschwendung an den Rand des Untergangs gebracht zu haben. Nach Beendigung des Prozesses Fickler kehrte ich nicht mehr nach Hause zurück. Die Anstrengungen der politischen Vertbeidigungen hatten meine schwache Gesundheit niedergedrückt; ich suchte in Baden ihre Wiederherstellung und ärztliche Hülfe zu finden. Am 14. Mai wurde ich aus dem Bette geholt; trotz meines körperlichen Zustandes wollte ich nicht zurückbleiben, ich wollte den Kampf für die Freiheit rein halten von allen unsauberen Bestrebungen, ich wollte die heilige Sache nicht schanden lassen durch verabschuwungswürdige Handlungen, ich wollte Ordnung handhaben, und die Freiheit der Personen, so wie die Unverletzlichkeit des Eigenthums schützen. Längere Zeit gelang mir dieses; ich suchte alle Ungerechtigkeiten zu verhüten, und überall, wo man mich anrief, habe ich mich bemüht, gegen Gewaltthätigkeiten zu schirmen und zu beweisen, daß selbst bei der durchgreifendsten Staatsumwälzung es möglich sei, die Anarchie ferne zu halten. Mitbürger! wie auch meine Fähigkeit als Revolutionsmann beurtheilt werden mag, ich habe mein Gewissen rein gehalten, nicht eine einzige Schandthat habe ich zu verantworten, nicht einen Kreuzer Eures Geldes habe ich leichtsinnig vergeudet, nicht mit einem Heller habe ich mich bereichert. Das aber sage ich Euch, Ihr werdet staunen, wenn Ihr seiner Zeit die Rechnungen seht, wie man mit Euerem Gelde haust, wie es nur Wenige waren, welche ohne Eigennutz der Sache des Volkes sich geopfert, und wie die große Mehrzahl keinen Schritt gethan, für welchen sie sich nicht aus den Kassen des Staates hätte bezahlen lassen. Sogleich im Anfange unserer Revolution zogen sich Hunderte von Abenteurern in unser Land; sie pochten darauf, daß sie für die Freiheit gelitten, sie wollten aus Euren Kassen den baaren klingenden Lohn erhalten; vor uniformirten, schleppfädeltragenden Schwebem konnte man kaum mehr über die Straßen der Stadt Karlsruhe gehen; von Euerem Gelde schwelgten diese Müßiggänger, während Eure Söhne, welche für die Freiheit des Vaterlandes ihre Brust den feindlichen Kugeln aussetzten, darben mußten; und wer diesem Treiben entgegentrat, der mußte sich einen engherzigen Spießbürger, wer nicht Jedem seiner entgegengelegten politischen Meinung wegen à la Windischgraz verfolgen wollte, einen Reactionär oder Verräther schelten lassen. An der Spitze dieser Partei stand Struwe, dem ich vor dem Freiburger Geschworenengerichte nicht als Advocat, sondern als Freund zur Seite stand, dessen unsinnige Pläne, den Ministern 6000 Gulden Besoldung zu geben und Gesandte nach Rom und Venedig, Agenten nach Petersburg und Ungarn zu schicken, ich verworfen hatte, dessen Bestreben, alle Stellen mit schwerem Gelde an nicht badische Abenteurer zu vergeben, an meinem Widerstande gescheitert war, den das Her wegen seiner per-

sönlichen Feigheit, die er in Stausen bewiesen, verachtet, dessen Entfernung aus dem Landesausschusse die Armee unbedingt verlangt hatte. Statt die eingesetzte provisorische Regierung zu unterstützen und zu kräftigen, wie er es versprochen, versuchte dieser Mann, dessen Ehrgeiz unter meiner Regierung freilich keine Nahrung fand, mit Hülfe der Fremden, mich zu stürzen und verlegte sich aufs Leugnen, als ich ihm die Macht zeigte, welche seine Pläne zu vernichten bereit stand. Damals hatte er nicht den Muth, vom Rathhause nach seinem Gasthof zu gehen, und ich, den er eben stürzen wollte, ich habe ihn großmüthig und verachtend mit meinem Leibe gedeckt und nach Hause geführt. Das Volk hat entschieden zwischen ihm und mir, denn bei den Wahlen zur constituirenden Versammlung fiel er durch, und nur bei der Erzwahl im zweiten Bezirk, welcher zuerst mich mit ungefähr 7000 Stimmen erwählt hatte, gelang es ihm, eine Stimmzahl von etwa 3000 zu erhalten. Meine Hoffnung hatte ich auf die constituirende Versammlung gesetzt; ich glaubte, die aus den freiesten Wahlen hervorgegangenen Vertreter des Volkes würden mein rechtliches Bestehen unterstützen und kräftigen; ich habe mich getäuscht; eine Versammlung, deren Mehrheit aus ganz unfähigen, gewöhnlichen Schreibern besteht, bot das flagranteste Bild einer Volksverretung, welche je getagt und welche ihren gänzlischen Mangel an Einsicht und Kenntnissen hinter sogenannten revolutionären Anträgen verbergen wollte, die, heute zum Beschluß erhoben, morgen als unausführbar wieder umgestoßen werden mußten. Daß ich mit meinen gleichgesinnten Freunden diesen Menschen ein Dorn im Auge sein mußte, ist klar; nicht im Ernste, mich zu entfernen, suchte man mich zum machtlosen Werkzeuge herabzuwürdigen; man schuf die dreiföpfige Dictatur, in der von Einzelnen klar ausgesprochenen Absicht, meines Namens sich zu bedienen, aber durch die zwei Mitdictatoren mich im Schach zu halten. Dergleichen eine solche Stellung unwürdig erscheinen mußte, habe ich doch aus Liebe zur Sache mich entschlossen, sie einzunehmen. Meine beiden Collegen habe ich in Karlsruhe fast nie gesehen; sie fanden es für angenehmer, bei der Armee sich herumzutreiben. Mir wurde keine Nachsicht vom Kriegsschauplatz gegeben, und doch forderte die constituirende Versammlung nur von mir, als dem allein Anwesenden, Rechenschaft über das, worüber ich keine Nachrichten hatte. Alle Verantwortlichkeit wurde mir aufgeladen; wenn der Kriegsminister für die Munition und Waffen nicht gesorgt, wurde mir die Schuld gegeben; wenn der Finanzminister kein Geld herbeigeschafft, sollte ich es verantworten; wenn die Armee geschlagen wurde, sollte meine Energielosigkeit die Ursache sein! So stand ich in den letzten gefährlichen Tagen allein und verlassen in Karlsruhe, von den für Leben und ihre Sicherheit zitternden Volksvertretern, welche theilweise nicht mehr in Karlsruhe zu schlafen wagten, stets gedrängt und für Alles verantwortlich gemacht, während die Mitdictatoren bei der Armee eine wohlfeile Nebenrolle spielten. Mir war, daß gibt es unglückliche Zeugen, keine Arbeit zu gering, aber ich bin in der Lage, einer großen Anzahl der ärgsten Maulhelden nachzuweisen, daß sie unter allerlei Vorwänden die gefährlichen Aufträge als „unwürdig“ ablehnten, sich zu andern aber herbeidrängten, welche sie auf Staatskosten fern von dem Platz der Gefahr entrückten. In Offenburg kam der neugewählte Volksvertreter Gustav Struwe zu uns, und begann seine Wirksamkeit damit, daß er meine Entfernung aus der Regierung verlangte. Als ihm dies als unthunlich geschildert wurde, wollte er mich mit dem fünften und letzten Ministerium begnadigen. Er sprach davon, daß die Thatenslosigkeit der Regierung an Verrath grenze, er wollte meine nähern Freunde befragt haben, welchen Plan ich hege, ob ich nicht mit dem Feinde unterhandeln wolle, er verlangte die Anstellung und Verwendung der Rheinpfälzer, denen wir wahrlich keine Verbindlichkeiten schuldig sind. Indignirt über solch abschauliche Behandlung nahm ich keinen Theil an den geheimen Beratungen in Freiburg, theilte jedoch vielen Volksvertretern meinen entschiedenen Entschluß mit, abzutreten, sobald mir nicht ehrenvolle Genugthuung gegenüber den Struwe'schen Machinationen werde. Am 28. Juni Abends war die erste öffentliche Sitzung der constituirenden Versammlung, in welcher Struwe den Antrag stellte: „Jeden Versuch einer Unterhandlung mit dem Feinde als Verrath am Vaterlande zu betrachten und zu bestrafen.“ Ich mußte mich nach solchen Vorgängen diesem Antrag widersetzen; ich erklärte, daß ich in dessen Annahme nur ein Mißtrauensvotum erblicken könne, weil solche Unterhandlungen nur von der Regierung ausgehen könnten, und ein solcher Beschluß ohne genügende Veranlassung doch gar keinen halt habe. Trotz dieser bestimmten Erklärung wurde der Antrag bei Namensaufruf mit 28 gegen 15 Stimmen angenommen und der Kampf zwischen Struwe und Brentano war zu Guntzen des erstern entschieden. Wohl hatten Einzelne erklärt, daß sie damit ein Mißtrauensvotum nicht abgeben wollten, die Versammlung als solche hat dies aber nicht ausgesprochen. Ich fordere sie auf, den desfallsigen Beschluß vorzulegen, sie wird dies nicht können und muß daher den Vorwurf infamer Lüge, den sich ihr hiermit ins Gesicht werfe, hinnehmen. Ich that hierauf, was die Ehre gebietet, ich legte meine Stelle als Mitglied der Regierung nieder! Wer will mich daran hindern, und wer hat das Recht, mich deshalb des Verraths zu beschuldigen? Mit Hohulachen und Verachtung trete ich den Duben gegenüber, wel-

we sich berechtigt glauben, den Mann, der schwer mißhandelt vom Schauplatz zurücktritt, auch noch in der Freiheit seiner Handlungsweise beeinträchtigen zu dürfen. Ich fürchte keine Untersuchungscommission und fordere die constituirende Versammlung auf, die Resultate ihrer Untersuchung schleunigst dem Volke mitzutheilen; es kann diese Untersuchung nur mit einem Siege für mich, mit einer Niederlage für meine Gegner endigen! Doch dieselbe Versammlung verschweigt wohlweislich, daß sie am 28. Juni beschloß hat, des andern Morgens durch eine Deputation mich bitten zu lassen, daß ich bleiben solle, mich, den Verräther, mich, den sie zur wohlverdienten Strafe ziehen will! Ich habe wohl berechnen können, welchen körperlichen Mißhandlungen ich ausgesetzt wäre, wenn ich der Deputation eine abschlägige Antwort erteilte, daß ich am Ende gar noch meiner persönlichen Freiheit beraubt worden wäre, und deshalb zog ich es vor, in der gasplichen Schweiz die für mich so nöthige Ruhe zu suchen, statt in Baden die Strahlen der Struve'schen Freiheit zu genießen. Ich solle Rechenschaft ablegen! Meine Handlungen liegen offen zu Tage. Seid habe ich keines verwaltet, dies geschah durch Beamte, welche seit Jahren beim Kassenwesen angefaßt sind; mein Gehalt als Vorstand der Dictatur bestand in einer Tagesgebühr von drei Gulden; alle Reisen habe ich auf eigene Kosten gemacht. Aber wenn diejenigen einmal Rechenschaft ablegen sollen, welche die Staatsgelder vergeudet haben und die meine Feinde geworden, weil ich nicht immer einwilligte, dann, badischs Volk! weiden Dir die Augen übergehen! Dann, Ihr wackern Krieger! werdet Ihr erfahren, daß, wär und Ihr darben mußtet, Andere schweigten! Von Gustav Struve sagt die Volksvertretung, welche mich vor der Untersuchung einen Verräther schilt, und welche zum Popul auf Recht und Gerechtigkeit sich selbst zum Richter über mich und sie aufwirft, nichts, und doch ist er es mit seiner Partei, welcher mich gekürzt, um sich an meine Stelle zu bringen, und nun einen sonst ehrenwerthen Mann als Strohmann vorgeschoben, wie man es mit mir versucht hat. Freilich, das Volk würde sich vor dem Regimente eines Struve bedanken, es wird aber dieses Regiment doch fühlen, und am Grabe der Freiheit, am Grabe seiner Söhne wird es zu unterscheiden wissen, wer sein Freund war, und wer nur dem Eigennutze und der Herrschaft fröhnte. Und wann die Zeit kommt, wo das Volk meiner bedarf, wird sein Ruf nicht vergeblich an mein Ohr tönen! Niemals aber werde ich mich bereit finden lassen, einer Schreckensherrschaft zu dienen, welche sich nur erhalten kann durch Thaten, wie wir sie von einem Windischgräß und Wangel gefürt und verabscheut haben. Mitbürger! Ich bin nicht in Einzelheiten eingegangen, ich habe Euch nur in Umrissen das Bild gezeichnet, welches ausmalen einer spätern Zeit vorbehalten bleibt. Von den Fürsten ein Hochverräther, von Cuern Verräter in der Freiburg ein Landesverräther genannt, überlasse ich Euch das Urtheil, ob ich solche Behandlung verdient habe. Feuerthalen (bei Schaffhausen), im Kanton Zürich, den 1. Juli 1849. L. Brentano."

Karlsruhe, d. 6. Juli. Das heute erschienene großherzoglich badische Regierungs-Blatt enthält eine Entschliebung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, wonach die Staatsminister v. Dusch, Geheimrath Nebenius, Staatsrath Belf und Staatsrath Hoffmann bis auf weitere Verordnung einstweilen in Ruhestand versetzt worden sind.

Der als Freischaarenoberst in Gefangenschaft gerathene Professor Kinkel von Bonn ist vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt worden, welches Urtheil dieser Tage vollzogen werden soll. Der ehemalige Finanzminister Heunisch ist nun wirklich gefangen worden, und wird hierher transportirt werden.

Es liegen uns außer obigem Brief noch zwei Schreiben aus Karlsruhe vor, beide von gleich zuverlässigen und gut unterrichteten Correspondenten. Sie bestätigen zwar, daß das Kriegsgericht fortwährend mit Fällung von Urtheilen beschäftigt ist, melden aber nichts von dem Verfahren gegen den unglücklichen Professor und Dichter Kinkel, oder von einem über denselben schon gefällten Urtheil. Obige Nachricht ist eine so traurige, daß wir weitere Bestätigung abwarten müssen, bevor wir daran glauben. Gewiß ist nur, daß Kinkel noch nicht erschossen ist. (D. P. A. = 3tg.)

Karlsruhe, d. 6. Juli. Die Beschiebung Raßatts wird heute Abend beginnen. Ein lang andauernder Widerstand wird übrigens nicht erwartet, da, wie man genau weiß, im Innern der Festung der größte Zwiespalt herrscht, und dieser zur Vertheidigung nicht fähig macht. Es wäre eine baldige Uebergabe

um so wünschenswerther, als die Truppen durch das nun schon acht Tage währende Bivouaquiren vor Raßatt ziemlich fatiguir sind, und sie sehnlichst erwarten, wieder einmal ins Quartier zu kommen. Von Seiten der Belagerten wurden die cernirenten Truppen, deren Anzahl sich auf 20,000 beläuft, nicht sehr belästigt. Während des Tags hielten sich die Insurgenten immer ruhig, und erst bei einbrechender Dunkelheit schickten sie gewöhnlich zwanzig bis dreißig Kugeln in das Lager, die aber nie Schaden verursachten. Bisher blieben diese Güsse stets unerwidert, heute werden sie zum erstenmal beantwortet werden, und zwar gleich mit Bomben, und wenn diese nicht wirken mit glühenden Kugeln. Vollkugeln sollen nicht geworfen werden, wie man überhaupt eine Zerstörung der Werke so viel wie möglich vermeiden will. Die Batterien, bei denen sich auch das von Westphalen her angekommene Belagerungsgeschütz befindet, sind in einer Schußweite von 1200 Schritt von der Stadt aufgestellt.

Karlsruhe, d. 6. Juli, Abends 8 Uhr. Die Beschiebung von Raßatt scheint begonnen. So eben hört man die ersten Schüsse von dort her. Nach dem Schalle zu urtheilen, kommen sie aus schwerem Geschütz.

Karlsruhe, d. 7. Juli. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen mehrt sich täglich noch so, daß man bad in Verlegenheit für passende Locale zur Aufbewahrung derselben kommen wird. Ueberhaupt dürfte es noch eine große Schwierigkeit sein, was mit den vielen Hunderten dieser Gefangenen begonnen werden soll; denn eine baldige Freiebung auch der minder Schuldigen hieße einen neuen Zustand begünstigen; denn der schlimme Stoff ist aus ganz Deutschland und gar besonders aus Baden noch lange nicht entfernt. Da wir leider nicht wie die Engländer und Franzosen eigene Strafcolonien besitzen, die sich jetzt von so großem Nutzen erweisen, so wäre es wohl das Beste, wenn wir uns so rasch als möglich an einen andern Staat wendeten mit der Bitte, uns diese Gefangenen abzunehmen. Wir glauben, Brasilien, was fortwährend immer neue Colonisten zu haben wünscht, um die der Regierung zugehörigen Ländereien zu cultiviren, wäre ein sehr passendes Land, was viele Hunderte gerne von uns nehmen würde. Auch der Mehrzahl dieser Unglücklichen, die nun einmal nicht für unsere Verhältnisse passen, würde es sehr erwünscht sein, ganz von hier fortzukommen und in einem neuen Welttheile ein neues Leben beginnen zu können. Hunderte von Flüchtlingen, besonders von frühern badischen Soldaten, sind übrigens auf französisches Gebiet schon übergetreten, haben sich dort schon für die Fremdenlegion in Alger anwerben lassen und sind in die Dpots derselben schon abgeführt worden. Es ist hier die Nachricht angekommen, die französische Regierung beabsichtige, aus allen deutschen Flüchtlingen ein eigenes Colonialbataillon zu bilden, und dasselbe in die französische Colonie am Senegal, deren Klima bei den französischen Soldaten in besonderem Ver-ruf steht, zu senden. Die eigentlich Schuldigen dieses ganzen Aufstandes sitzen indessen jetzt wohlgemuth in den eleganten Hotels der Schweiz, sich des Geldes, was sie zuletzt noch aus den hitzigen Kassen zu rauben wußten, in behaglicher Ruhe erfreuend.

In Laub wirthschafteten bis zum 29. Juni Stay und Steinmez, und boten Alles auf, die ten (wegen der Bahnhofgeschäfte) Geflüchten auferlegten Contributionen beizutreiben. Glücklicher Weise hatten sie keine starke bewaffnete Macht hinter sich, sonst würden sie es sicher auf das Aeußerste getrieben haben. Dann machten sie sich davon, und am 30. Mittags zog auch die Executionsbürgerwehr, der sich in der Nacht zuvor etwa 20 Rheinpfälzer, „entchiedene Leute“, beigelegt hatten, von hier ab, nachdem man sie mit einer Baarsumme von

600 fl. a'gefunden. Am 1. Juli Nachmittags kamen etwa 300 Mann badische Dragoner und bairische Chevaurlegers, herauf Artillerie, dann wieder Dragoner und Freischaaren aller Art in buntem Gedränge an, so daß bis gegen Nacht wenigstens 1500 Mann mit vielen Pferden und etwa 30 Kanonen in Lahr beisammen waren. Unter den Freischaaren befanden sich „Gestalten“ von äußerst bedenklichem Aussehen, wahrhaft „confiscirte Gesichter“, und nur der Umstand, daß die Leute alle todmüde schienen, beschwichtigte einigermaßen die Besorgniß, welche ihre Anwesenheit einslöste. Stay, Steinmeh, Metternich u. A. dieses Gelichters waren bei ihnen. Auf die Nacht war auch die Ankunft des Oberbefehlshabers Sigel mit seinem Generalstab angesagt, und sie erfolgte auch wirklich gegen 11 Uhr; Stay ließ noch Nachts um 9 Uhr durch Trommel und Schelle, unter Androhung des Standrechts, alle zurückgegebenen Waffen einfordern, und es blieb nichts übrig, als Folge zu leisten. Die Herren ließen dieselben an den Bahnhof führen, dort aufladen, und zogen in Begleitung von Stay, Steinmeh u. und unter dem Schutze von Artillerie mit diesem Raub landaufwärts ab. Die ganze Nacht schwebte man in der größten Besorgniß; man mußte auf das Allerschlimmste gefaßt sein. In mehreren Häusern wurden Pferde „requirirt“; unter andern drei der schönsten des Obersten v. Rotberg. Der Stadt wurden ebenfalls 10,000 fl. auferlegt. Glücklicherweise kam es jedoch nicht mehr dazu, und um 2 Uhr früh zog die gesammte Sippenschaft in der Richtung nach Freiburg ab.

Donaueschingen, den 4. Juli. Ich habe Ihnen die Nachricht zugehen lassen, daß bezüglich der weiteren Fortführung unsers Revolutionskampfes in hiesigem Amtsbezirk ein Umschlag eingeleitet sei. Heute muß ich diese Meldung zurücknehmen, indem 19 Distriktsvorsteher des Amtes, welche soeben hier zu einer Berathung versammelt waren, sich — wer hätte es vermuthen sollen? — für das Gegentheil entschieden haben. Doch die Krone unserer Zustände bildet die soeben, Vormittags 11 Uhr, eingetroffene Nachricht, daß Sigel beschloßen habe, mit dem Rest des badischen Heeres sich hierher zu versetzen und hier das Hauptquartier zu nehmen; bereits treffen auch einzelne Truppen und Wehrmänner in buntestem Durcheinander in einem Zustande hier ein, der leicht auf die Armees schließen läßt. Struve und Madame sind schon hier, Sigel wird jeden Augenblick erwartet. Die provisorische Regierung geht nach Engen. So steht für uns fest, daß wir das Bitterste des Leidenskelches leeren helfen müssen. Donaueschingen, als strategischer Punkt, dürfte dazu ausreichen sein, hier noch einen letzten verzweifelten Vertheidigungsversuch zu machen, und dann, wie wird unser Det aus demselben hervorgehen? (D.V.A.-Ztg.)

Nottheil, d. 5. Juli. Die jüngsten 24 Stunden brachten uns Truppenmassen, wie sie hier seit den Kriegsjahren nicht mehr gesehen wurden. Nachdem gestern mehrere württembergische Infanterie- und Reiterregimenter nebst Artillerie eingetroffen und heute wieder weiter gezogen waren, folgten diesen Morgen über 6000 Mann Reichstruppen: Württemberger, Preußen, Bayern, Hessen, Mecklenburger, kurz Mannschaften der verschiedensten Waffen und Farben, die bis zu ihrer Einquartierung in bunten Reihen mehrere Stunden lang sich längs der Straßen bewegten; auf dem freien Plage vor der Heiligkreuzkirche sind die schweren Geschütze, Munitions- und viele Wagen mit Wein beladen, die Feldschmiede u. aufgeschlagen. Die Generale Peucker, Müller, Baumbach sind hier; man spricht von der Ankunft des Königs. Morgen wird der Marsch gegen Baden fortgesetzt, und in den nächstfolgenden zwei Tagen sollen sich noch gleiche Massen dorthin bewegen, von wo heute viele Flüchtlinge, besonders Frauenzimmer von Stand, hier ankamen. Nach den Mittheilungen Mehrerer soll Struve

in Donaueschingen wie ein Bandit haufen und das Schloß in Brand gesteckt haben. — Der Freischaarenhauptmann A. Maier hat mit seinen Blousenmännern, trotz seines gegebenen Ehrenworts, sich nach Baden zurückzugeben, seinen Weg durch Felder und Wälder gegen Balngen zu eingeschlagen. Mehrere von ihnen sind entwichen, einige eingefangen worden. (S.M.)

Der „Kottw. Anzeig.“ schreibt: Ein Theil der Infanterie (es sind im Ganzen angelangt 7 Compagnieen, eine Compagnie ist noch in Riedingen) hält eine Waldung in der Nähe von Tröslingen umstellt, in die von diesem Dorfe aus das Häuflein Freischärler sich zurückgezogen hat. — 5. Juli. Es ist dem Streifcorps nicht gelungen, die Freischärler aufzuheben. Wie man hört, haben sie sich dem Sigmaringischen zu gezogen. — Diesen Morgen hat uns sämmtliches gestern hier angekommenes Militär wieder verlassen. Es soll nach Tuttlingen und dessen Umgegend verlegt werden. Dagegen kommen nun Mecklenburger, Hessen, Bayern und Preußen. Sie marschiren nach dem Seekreis. Gegen Donaueschingen sollen Struve mit 8000 und Sigel mit 10,000 Mann im Anmarsch sein. Im fürstlichen Schlosse daselbst soll übel gehaust worden sein. Gestern Abend und diesen Morgen sind viele Flüchtlinge von Donaueschingen hier angekommen.

Stuttgart. Sitzung der Stände-Versammlung vom 5. Juli. Schnitzer stellt an den Justizminister die Frage über den Stand der Amnestie. — Staatsrath Römer (der also nicht, wie das „Mainz. Journ.“ wissen wollte, nach München verreis ist): Eine allgemeine Amnestie kann unter den gegenwärtigen Umständen, wo so viele politische Untersuchungen eingeleitet werden müssen, nicht ertheilt werden. — Schoder interpellirt wegen der Erlassung eines Steckbriefes gegen den Reichstags-Abgeordneten Karl Maier von Eßlingen und wünscht, daß sein Antrag an die staatsrechtliche Commission verwiesen werde. Die Kammer beschließt dieses. Röding er bringt seine Interpellation wegen der beiden württembergischen Bataillone vor, welche gegenwärtig als Reichstruppen in Baden verwendet werden. Staatsrath Römer: Was zunächst die Behauptung Rödingers betrifft, daß Peucker preussischer General sei, so ist sie durchaus unrichtig. Er ist, wie alle officiellen Actenstücke dacthun, Reichs-General. Hiermit könnte die ganze Interpellation beantwortet sein. Wenn ich auf meine frühere Behauptung zurückgehe, wo ich gesagt habe, die Regierung habe Schritte zur Zurückberufung der beiden württembergischen Bataillone gethan, so bleibe ich dabei; ich erkläre aber zugleich heute ohne allen Anstand, daß die Art und Weise, wie Württemberg von der provisorischen Regierung Badens behandelt worden ist, uns die vollkommenste Berechtigung gäbe, nicht nur 2 Bataillone, sondern 8—10,000 Mann und weiter selbstständig gegen Baden zu schicken. Ich erinnere an die impertinente Kriegs-Erklärung, an die wiederholte Gebiets-Verletzungen, an die Bestechungs-Versuche, welche die prov. Regierung in Württemberg unternommen hat; es kann also von einer Verantwortung, daß wir zwei Bataillone dort stehen haben, gar keine Rede sein. Es wäre ein Act der Menschlichkeit und der Nachbarnpflicht, wenn wir durch einen einzigen tüchtigen Schlag dem Unwesen ein Ende machen würden. Wenn wir das bisher noch nicht gethan haben, so rührt es davon her, daß wir neutral sein wollten; ich erkläre aber, daß wir bei der nächsten Grenzverletzung von Baden selbstständig und mit solcher Macht aufrücken werden, daß der ganze Zustand mit Einem Schlage geändert sein wird. (Lautes Bravo.) Zum Beweise, wie impertinent diese sogenannte provisorische Regierung gegen Württemberg sich benimmt, erlaube ich mir, einige bei Grünsbach erbeutete Actenstücke zu verlesen. (St.-R. Römer verliest dieselben; sie handeln von einer Expedition gegen Würt-

temberg, welche von Baden aus in verschiedenen Richtungen unternommen werden und in Stuttgart ihren Zielpunkt erreichen sollte; unterzeichnet ist Gustav Struve.) Das ist, schließt Römer, die Regierung, gegen welche wir alle Rücksicht haben sollen. Von allen Seiten wird der Schluß verlangt. Es lag kein Antrag vor, wäre aber von Rödinger auf seinem Antrage beharrt worden, so hätte Huck den Gegen-Antrag gebracht, daß die Regierung alsbald kräftig in Baden einschreite. Der Präsident erklärt die ganze Sache für erledigt. (Schwáb. M.)

München, d. 6. Juli. Seit einigen Tagen gehen hier Gerüchte von beabsichtigtem Rücktritte des Ministers von der Pfordten oder, wie Einige behaupten, von dessen Enthebung von seiner Ministerstelle; es scheint jedoch, daß diese Gerüchte, wenigstens für jetzt, der Begründung entbehren.

Hadersleben, d. 6. Juli. Ein von Fridericia kommender Offizier, der heute in der Frühe dort am Arm verwundet worden, berichtet, daß die Dänen in der Nacht einen Ausfall gemacht und durch ihre große Uebermacht unsere Truppen zurückgedrängt hätten. Einige Kanonen sollen verloren gegangen und namentlich das vierte Jägercorps bedeutend gelitten haben. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß der General Rye mit seinem Corps sich in die Festung geworfen und die durch sein Corps verstärkte Besatzung derselben diesen Erfolg bewirkt habe.

In der Nacht vom 5. bis 6. Juli haben die Dänen einen Ausfall aus Fridericia gemacht, die Vorposten zurückgedrängt und 4 Kanonen und 2 Mörser, welche auf der Tags zuvor errichteten Schanze standen, demontirt. Das 1. und 2. schleswig-holsteinische Bataillon, die zuerst mit ihm handgemein wurden, haben sich brav geschlagen. Die meisten Offiziere sind geblieben oder verwundet. Wie stark der ganze Verlust ist, kann man nicht beurtheilen, das 4. Jägercorps ist indes stark mitgenommen. Die ganze dänische Armee soll in Fridericia sein, die Garden waren bei dem Ausfalle mit im Kampfe und standen dem 1. Bataillon gegenüber. Diesen Morgen zwischen 3 und 4 Uhr gelang es den schleswig-holsteinischen Truppen jedoch, die dänische Macht mit bedeutendem Verluste hinter die Wälle von Fridericia zurückzudrängen. (B. H.) — (Nachmittags 3 Uhr.) Heute Morgen gegen 2 Uhr sollen die Dänen einen Ausfall aus Fridericia gemacht, und unsere Armee mit circa 16 Bataillonen angegriffen haben. Die näheren Nachrichten über den Verlauf der Sache sind verschiedener Art; so viel aber scheint festzustehen, daß der Angriff furchtbar gewesen, und daß unsere Truppen, besonders auch in den festen Batterien, stark gelitten haben. Nach Aussage eines Reisenden von Fridericia hat das erste Jägercorps sehr stark gelitten. Auch eine unserer Batterien soll genommen, doch nach Zurücktreibung der Dänen wieder erobert sein. (S. dagegen die gleich nachfolgenden Berichte.)

Bei **Erritsoe**, d. 6. Juli. (Morgens 9 Uhr.) Diesen Morgen machten die Dänen einen Ausfall gegen unsere linken Flügel, trieben denselben zurück und zerstörten mehrere unserer Schanzen; vorzüglich haben das 5. und 6. schleswig-holsteinische Bataillon und das 4. Jägercorps gelitten. Die Dänen drängten die schleswig-holsteinischen Truppen bis Stoustrup zurück und steckten das dortige Lager in Brand, wurden jedoch wieder zurückgeschlagen. Die Avantgarde und der rechte Flügel sollen jetzt die Dänen in der Flanke angreifen. Die Verwundeten werden nach Kolding gebracht; ungefähr 50 Dänen sind gefangen genommen. Das 1. Bataillon hat den Major, den Adjutanten und 4 Offiziere verloren. Stoustrup und noch mehrere Dörfer brennen. (B. H.)

Einer auf Privatwege uns zugekommenen völlig zuverlässigen Mittheilung von der schleswig-holsteinischen Armee

vor Fridericia, die am 6. Juli, 9 Uhr Morgens, von dort abgegangen ist, entnehmen wir noch Folgendes. In der Frühe des Morgens unternahmen die Dänen eine Reconnoiscirung, von der sie, ohne daß ein Rencontre erfolgte, in die Festung sich zurückzogen. Als bald hierauf machten sie einen Ausfall mit großer Uebermacht, trieben die schleswig-holsteiner bis Stoustrup zurück, nahmen das dortige Lager und steckten dasselbe in Brand. Die schleswig-holsteiner drangen wieder vor, nahmen das Lager, konnten dasselbe gegen die Uebermacht aber nicht behaupten. Um die Zeit des Abgangs dieser Nachricht machte die schleswig-holsteinische Avantgarde einen Angriff auf die rechte feindliche Flanke. Der Kampf wurde, Bayonnet gegen Bayonnet, mit großer Heftigkeit geführt. Der Ausgang des Angriffs war noch unentschieden. Die Unfrigen haben schwere Verluste erlitten, namentlich das 4. Jägercorps, das fast sämtliche Offiziere verloren haben soll, außerdem das 5. und 6. Infanteriebataillon. Das 1. Bataillon soll sechs verwundete Offiziere haben. Die Truppen schlagen sich ausgezeichnet. Dafür, daß der Kampf bis dahin noch nicht ganz, und wenigstens nicht überall, zu Ungunsten der schleswig-holsteiner entschieden war, spricht der Umstand, daß bei Abgang dieser Nachricht 80 dänische Gefangene nach Kolding abgeführt wurden. (H. C.)

Altona, d. 7. Juli. (Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.) Ein Offizier, der soeben von Fridericia kommt, bringt als Augenzeuge die Nachricht, daß nach tapferer Gegenwehr unsere ganze schleswig-holsteinische Armee von einem zweifach überlegenen Feinde aus unsern Schanzen zurückgeschlagen ist. Unsere Artillerie ist in Feindes Hand. Die Lager bei Stoustrup und Bredstrup stehen in Flammen. Gestern Morgen, schon um 5 Uhr, hat unser Belagerungsgeschütz sein Feuer eingestellt; es wird also damals schon genommen gewesen sein, da es aus den festen Batterien nicht zurückgefahren werden konnte. Unsere Truppenreste haben sich auf Weile und Kolding zurückgezogen. Außer den verschiedenen Bataillonen hat das 4. Jägercorps sehr stark gelitten und hatten die Dänen viele Gefangene gemacht. Jedensfalls sind die Artilleristen in den Batterien sowie deren Infanteriebedeckung gefangen genommen, da dieselben in den Palissadenschanzen bis auf den letzten Mann sich wehren. Natürlich hoffen sie auf Succurs, welcher aber nicht kommen kann, da unsere Truppen vor der Uebermacht immer weiter zurückweichen müssen. Der Verlust unserer gesammten schweren Artillerie scheint gewiß, und eben so gewiß, daß wir auch im Uebrigen sehr schwere Verluste erlitten haben, da, wie gesagt, ohne hartnäckigen Kampf von unserer Seite die festen Werke nicht aufgegeben werden. Auch Das scheint Thatsache, daß der Feind nicht weit von Kolding sieht, da der Ueberbringer dieser Nachrichten mit der aus Kolding geflüchteten Feldintendantur zurückgefahren ist. Ist der Feind auch nur auf dem halben Wege bis Kolding vorgedrungen, so ist derselbe schon in den Besitz unserer sämtlichen schweren Artillerie gelangt, da solche nicht auf Rädern liegt. Der Berichterstatter ist selbst dem Kampfe in der Entfernung von einer halben Stunde nahe gewesen und hat die Lager brennen sehen, auch hat er die Wagen für Verwundete aller Art nach Möglichkeit herbeigebracht. (H. R.)

Die Dänen haben nach Mittheilung aus der Feldpost von **Kolding** mit 20,000 Mann einen Ausfall aus Fridericia gemacht. Unsere Armee zieht sich nach Weile zurück. Die Feldpost hat gepackt und folgt dorthin.

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuss. Gelde.)

Magdeburg, den 9. Juli. (Nach Wispeln.)

Weizen	48	—	55	ƒ	Serfte	21	—	26	ƒ
Roggen	30 1/2	—	32 1/2	ƒ	Hafcr	15 1/2	—	21	ƒ

Berlin, den 9. Juli.

Weizen nach Qualität	58—64	ƒ	} nominell.	
Roggen loco und schwimmend	29—32	ƒ		
pr. Juli	29 1/2	ƒ		
Juli/August	do.	ƒ		
August/September	30 1/2	ƒ		
Serfte, große, loco	26—27	ƒ		
kleine	22—24	ƒ		
Hafcr loco nach Qualität	18—20	ƒ		
Leinöl loco	10 1/2	ƒ		
pr. Juli/August	10	ƒ		
Rohöl 17 1/2	à 17 1/4	ƒ		
Hanföl	13	ƒ		
Palmöl	13 1/2	ƒ		
Südfsee-Ähran	11	ƒ		
Spiritus loco ohne Faß	17 1/2	ƒ	bj. u. G.	
loco mit Faß, so wie pr. Juli/August	16 1/2	ƒ	Br. und Geld.	
August/September	16 1/2	u. 16	ƒ	bj. u. G.
September/October	17 1/2	ƒ	Br., 17 1/4	bj. u. G.

Wegen der Abwesenheit der meisten unserer Getreidehändler, welche dem heute in Cöthen stattfindenden Saatmarkt beiwohnen, in Getreide und Kubel kein Geschäft. Spiritus fest und höher bezahlt.

Wasserstand der Saale bei Halle

am 9. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.

am 10. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 3 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 9. Juli 43 Zoll unter 0.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 9. bis 10. Juli.

- Im Kronprinzen:** Die Hrn. Kauf. Klävehn a. Erfurt, Baumann a. Muhlhausen. Hr. Parnt. Dietrich a. Bremen.
- Stadt Zürich:** Die Hrn. Kauf. Seebe a. Leipzig, Gerchland a. Heidelberg, Boigt a. Hannover. Hr. Refer. Becker a. Lauchstädt. Hr. Gutsbes. Keller a. Pomern.
- Goldnen Ring:** Hr. Obergürgermstr. Wagner a. Erfurt. Hr. Oberprediger Herzog a. Poym. Hr. Kaufm. Willmanns a. Genthin. Hr. Buchhdt. Kohlemann a. Leipzig. Hr. Gutsbes. Johni a. Dreileben.
- Englischer Hof:** Hr. Dr. Wilhelm a. Königsberg. Die Hrn. Kauf. Reidelhuber a. Duisburg, Wittig a. Warschau, Richter a. Potsdam.
- Goldnen Löwen:** Hr. Weinhdt. Reinslein a. Mainz. Hr. Kaufm. Herbst a. Magdeburg. Hr. Rent. Schenk a. Hannover.
- Stadt Hamburg:** Die Hrn. Kauf. Perster a. Köln, Sturm u. Knorr a. Nordhausen, Hornung a. Frankenhausen. Hr. Gutsbes. Delius a. Stettin. Hr. Cand. Ruffner a. Dresden. Hr. Berg-Inspect. v. Renne a. Wettin.
- Goldne Kugel:** Hr. Rittergutsbes. v. Dylow a. Beiernaumburg. Hr. Kaufm. Kiesel a. Dessau. Hr. Conduc. Finne a. Stettin. Hr. Beamter Köhler a. Magdeburg.
- Zur Eisenbahn:** Die Hrn. Kauf. Sternbach a. Frankfurt, Schwab a. Neustadt, ELEVogt a. Elberfeld, Fritzsche a. Hannover, Weiße u. Drtmann a. Erfurt. Hr. Gutsbes. Herrmann a. Dresden. Hr. Superintendent Heilmann a. Celle. Hr. Baron v. Geusau a. Farnstedt.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 9. Juli.

Pr. Frein. Anl.	5	—	—	Pomm. Pfadbr.	3 1/2	—	93 1/2
St. Schuldsch.	3 1/2	—	82 1/2	R. = u. Am. do.	3 1/2	—	—
Sech. Pr. = Sch.	—	—	95 1/4	Schlesische do.	3 1/2	91 1/4	91 1/4
Kur = u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. ga =	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	77	rant. do.	3 1/2	—	—
Brl. Stadt-Dbl.	5	100 1/4	99 3/4	Pr. Wk. = A. = Sch.	—	91 3/4	—
do. do.	3 1/2	—	—	Friedrichsd'or	—	137 1/2	13 1/2
Wstpr. Pfandbr.	3 1/2	83 3/4	—	And. Goldm. à	—	—	—
Großh. Pof. do.	4	—	97 3/4	5 ƒ	—	12 3/4	12 1/4
do. do.	3 1/2	—	82 3/4	Disconto	—	—	—
Dstpr. Pfandbr.	3 1/2	90 1/4	89 3/4	—	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Bf.	Prioritäts-Actien.	Bf.
Brl. Nah. Lit.	4	Berl. Anhalt	4
A. B.	82 B.	do. Hambg.	4 1/2
do. Hamb.	70 B.	do. II. Serie	4 1/2
do. St. = Stat.	91 B. 90 3/4 G.	do. Potsd. = M.	4
do. Potsd. = M.	57 B. 56 1/2 bj. u. G.	do. do.	5
Magd. = Elbf.	124 G.	do. do. Litt. D.	5
do. Leipziger	—	do. Stettiner	5
Halle = Thür.	55 bj. u. G.	Magd. = Leipz.	4
Cöln = Rhin.	82 1/4 à 7/8 bj. u. G.	Halle = Thür.	4 1/2
do. Kachen	47 G.	Cöln = Rhin.	4 1/2
Bonn = Cöln	5	Rh. v. St. gar.	3 1/2
Düsseldorf = Elf.	—	d. I. Priorität	4
Steel. Bohw.	—	do. St. = Pr.	4
Mühl. = Märk.	75 bj. u. G.	Düsseldorf = Elf.	—
do. Zweigbhn.	32 B.	Mühl. = Märk.	4
Döschl. L. A.	99 1/4 G.	do. do.	5
do. Lit. B.	99 1/4 G.	do. III. Serie	5
Cosel = Dörb.	—	do. Zw. bhn.	4 1/2
Bresl. Freib.	—	do. do.	5
Kraf. = Döschl.	53 B.	Döverschl.	4
Berg. = Märk.	52 1/2 B.	Kraf. Döschl.	4
Starg. = Pof.	75 bj. u. G.	Cosel = Dörb.	5
Brieg = Meisse	—	Steel. Bohw.	5
Magd. = Wirb.	49 bj.	do. II. Serie	5
Quitt. = B.	—	Bresl. = Freib.	4
Nach = Mastr.	—	Berg. = Märk.	5
Ausl. Ob.	—	Ausländische Stamm-Actien.	—
Fr. = W. = Rhb.	38 3/4 à 7/8 bj. u. G.	Ludw. = Berb.	—
do. Priorit.	92 1/2 B. 92 bj.	24 Fl.	4
		Riel. = Alt. Sp.	5
		Kmsf. = R. Fl.	4
		Witlb. = Zhr.	4
			35 B.

Leipzig, den 9. Juli.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zins.	Angeboten.	Gesucht.
Königlich sächsische Staats-Papiere à 2 1/2 % im 14 ƒ F. von 1000 u. 500 ƒ kleinere . . .	—	81	Chemn. R. = Eisenb. = Anl. à 10 ƒ 4 1/2 %	—	—
do. do. v. 500 ƒ 200 à 5 1/2 % . . .	—	93	R. pr. St. = Schuld = Scheine à 3 1/2 % im pr. St. pr. 100	—	—
do. do. kleinere	—	103 3/4	R. f. Österreich. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5 1/2 % lauf. Zinsen à 4 1/2 % à 103 1/2 % im à 3 1/2 % 14 ƒ F.	—	—
Königl. sächs. Rentenbriefe à 3 1/2 % im 14 ƒ F. v. 1000 u. 500 ƒ kleinere . . .	—	89	Pr. Freib'or à 5 ƒ idem . auf 100	—	—
Act. d. eh. sächs. = bair. C. = G. bis Rich. 1855 à 4 1/2 %, später à 2 1/2 % v. 100 ƒ . . .	—	81 1/4	And. ausl. Louisd'or à 5 ƒ nach geringere Ausmünzfuße auf 100	12 3/4	—
Königl. pr. Steuer = Credit-Kassen = Sch. à 3 1/2 % im 20 fl. F. v. 1000 u. 500 ƒ kleinere . . .	—	79 1/2	Conv. = Spec. u. Stb. auf 100	—	—
Leipz. Stadt = Obligationen à 3 1/2 % im 11 ƒ F. . .	—	93 1/4	idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	1 1/4
do. do. kleinere . . .	—	—	Actien der W. B. pr. St. à 103 1/2 %	—	—
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 1/2 % v. 500 . . .	—	86 1/4	Leipz. Bank = Actien à 250 ƒ pr. 100	141	—
von 100 u. 25 . . .	—	—	Leipz. = Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 ƒ pr. 400	100	—
Sächs. lauf. Pfandbriefe à 3 1/2 % . . .	—	81 1/4	Sächs. = Schlef. do. pr. 100	80 1/4	—
Sächs. do. do. à 3 1/4 % . . .	—	90 1/4	Löbau = Zitt. do. pr. 100	—	15
do. do. à 4 1/4 % . . .	—	98 1/2	Magdeb. = Leipz. Div. Sch. do. pr. 100	185	—
Leipz. = Dresd. = Eisenb. P. = Dbl. à 3 1/2 %	—	102	Chemn. = Rief. C. = A. à 100 ƒ i. S. zinslos	—	22 1/2

Bekanntmachungen.

Kapital-Ausleihung. Von Michaelis cr. ab können von mir 2500 Rth Courant zur Ausleihung gegen sichere Feldhypothek nachgewiesen werden.

Merseburg, den 9. Juli 1849.

Der Rechts-Anwalt und Notar
Weghel.

Verpachtung.

In meinem Wohnhause, Freistraße Nr. 301, ist ein Verkaufsladen nebst geräumiger Wohnung von 3 Stuben, Boden, Niederlege, Keller u. pachtlos und steht von jetzt ab anderweit auf längere Jahre zu erpachten. F. Baumann in Eisleben.

Waile.

Heute, Mittwoch, Gesellschaftstag, sowie süßen Kirsch- und Kaffeetuchen bei W. Bügler.

Sehr fetter feinschmeckende neue

Madjes-Seringe

offerire in Tonnen, Schöcken und einzeln zu den billigsten Preisen.

Carl Kramm.

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich heute, Neunhäuser Nr. 199, eine

Galanteriewaaren-Handlung

eröffnet habe, und bitte ich um geneigtes Zutrauen, welches ich durch prompte und billige Bedienung mir stets zu erhalten suchen werde.

Halle, den 11. Juli 1849.

F. FriebeL.

Kräuter-Pomade,

für deren Erfolg garantirt wird,

welche von uns neu erfunden und vielfältig geprüft wurde. Dieselbe dient als Hauptstärkung bei Personen, deren Haare stark ausgehen, so daß binnen 3 Wochen das Haar ganz festfällt und nicht mehr ausfällt; sie verbessert und vermehrt den zum Wachsthum der Haare nöthigen Nahrungsaft, verhütet das Austrocknen des Haarbodens und bewirkt den Wachsthum dermaßen, daß auf kahlen Stellen des Kopfes binnen 6 Monaten, spätestens 1 Jahr, das schönste kräftigste Haar zu sehen ist. Die Fabrik steht für den Erfolg innerhalb der oben bemerkten Zeit und erstattet bei ausbleibender Wirkung den Betrag zurück. Der Preis ist pro Topf 3¹/₂ Rth, halbe Töpfe 2 Rth.

Die Niederlage für Halle befindet sich bei F. FriebeL, Neunhäuser Nr. 199.
Nothe & Comp., in Cöln a/Rh.

Lilione se,

Mittel gegen Sommersprossen u. c., für dessen Erfolg garantirt wird.

Sommersprossen so wie Leberflecken und schmutzige Farben in der Haut, welche dem Gesicht ein widerliches Ansehen geben, verlieren sich durch die Anwendung unseres Lilione sen-Wassers, auch gewinnt die Haut an Zartheit und Weiße. Ferner benimmt es die sogenannten Finnen und Miteffer. Dieses Mittel ist bereits von vielen Medicinalbehörden geprüft und als vorzüglich zum äußerlichen Gebrauch empfohlen worden. Nach Verlauf von 14 Tagen ist alle Wirkung geschehen; die Fabrik steht für den Erfolg und macht sich verbindlich, im entgegengesetzten Falle den Betrag zurück zu zahlen.

Der Preis ist pro Flasche 1 Rth.

Die Niederlage für Halle befindet sich bei F. FriebeL, Neunhäuser Nr. 199.
Nothe & Comp., in Cöln a/Rh.

Hausverkauf. Veränderungshalber

soll ein im besten baulichen Stande befindliches, sich sowohl zum Betriebe der Deconomie als des Handels ganz vorzüglich eignendes Haus hieselbst, welches 14 heizbare Stuben, 9 Kammern, 3 Küchen, 3 Keller, 6 größere und kleinere Böden, Brunnen, Wagenremise, Stallung für 12 Pferde und andere Ställe, so wie ein großes Kaufmannsgewölbe, in welchem seit 25 Jahren der Materialhandel schwunghaft betrieben wird, befaßt und mit einer Thoreinfahrt, großem Hof und Garten versehen ist, ebemöglichst verkauft werden. Das Nähere ertheilt der Commissionair Dießsch in Merseburg.

Stubenvermietung. Es sind

2 Stuben zu vermieten bei Wernicke in Fienstedt und können sogleich bezogen werden.

Bekanntmachung.

Die Herren Bienenväter im Saalkreise versammeln sich den 14. Juli d. J. in Westewitz und werden ersucht, sich zahlreich einzufinden, indem etwas Nothwendiges vorgetragen werden soll. S. B.

Unterzeichnete sind gesonnen, ihre zwischen Hohenthurm und Rabatz gehörigen Apfelsplantzen den nächsten Sonntag Nachmittags 4 Uhr in dem Geislerschen Gasthose zu Hohenthurm zu verpachten.

Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Brüchert, Brückner und Thiele.

Trotha, bei S. W. Preis.

Von heute an jeden Mittwoch Concert von den Geschwistern Drechsler.

Familien-Nachrichten.**Entbindungs-Anzeige.**

Die heute Mittags 11³/₄ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Amalie, geb. Höpfner, von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an. Böck bei Stettin in Pr., den 8. Juli 1849.
Tannenbaum, Pastor.

Todes-Anzeige.

Nach 10 monatlichem Krankenlager starb am 8. d. M. sanft und rubig unser Sohn und Bruder Herrmann Elitpats im noch nicht vollendeten 19ten Lebensjahre. Diese Trauerkunde zeigen Freunden und Bekannten an

die trauernden Eltern
und Geschwister.

Merseburg, den 8. Juli 1849.

Todes-Anzeige.

Am 26. Juni e. endigte nach mehrwöchentlichem Krankenlager mein theurer Gatte, Christian Tegner, Nachbar und Einwohner allhier zu Schotterey, seine mühevollen Laufbahn und ward von Vielen, die ihn lieb und werth hielten, zur stillen Gruft begleitet. Der würdige Geistliche, Herr M. Schreckenberger, hob in anerkannter Weise die vielen Verdienste des Vollendeten hervor und segnete mit herzlichen Worten, gewiß im Sinne aller nahen und ferneren Freunde, die Asche des von uns Geschiedenen. Den vielen auswärtigen Freunden diese Anzeige mit der Bitte, dem selig Verstorbenen ein gesegnetes Andenken zu bewahren.

Die hinterlassene Wittwe
Christiane Tegner.

Deutschland.

Berlin, d. 9. Juli. Vom Kriegsschauplatz in Baden sind folgende neueste Nachrichten eingegangen:

„Hauptquartier Freiburg, d. 7. Juli. Heute Mittag 12 Uhr hat Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen an der Spitze der Division Rieswand den Einzug in Freiburg gehalten; der Empfang auf Seiten der Einwohner war ein festlicher, und auf vielen Gesichtern las man wahrhafte Freude. Eine größere Abtheilung badener Truppen, bestehend aus Infanterie, Kavallerie und 6 Geschützen, ist, nach vorher angekündigter Unterwerfung, heute früh vom General Webern entwaffnet und unter Bedeckung nach Karlsruhe abgeführt worden. Die übrigen Insurgenten-Corps haben ihre festen Stellungen in den Gebirgspässen um Freiburg herum aufgegeben und sind mit der noch vorhandenen Artillerie theils in der Richtung nach der Schweiz, theils nach Württemberg zu abmarschirt. Die Letzteren dürften von dem General von Peucker aufgefangen werden. Die „provisorische Regierung von Baden“ befindet sich in Engen im Seekreis. Das Befinden beider Prinzen läßt eben so wenig zu wünschen übrig, wie die frische und kräftige Haltung der Truppen.“ (Pr. St.-A.)

Die Beschießung von Rastatt hat am 6. Juli begonnen. Die glühenden Kugeln haben gezündet und bedeutenden Brand in der Stadt hervorgebracht. Das Feuer aus den Geschützen hat etwa 1½ Stunde gedauert, und wurde von der Festung lebhaft erwidert.

Hamburg, d. 8. Juli. Nach den mit dem Morgenzuge eintreffenden Nachrichten bestätigt sich die ganze Affaire nicht in so schwarzen Einzelheiten, wie sie zuerst erzählt worden; indessen sind die ferneren Nachrichten immer schlimmer genug. Die Belagerungs-Artillerie ist wohl theilweise in Feindeshand, sowie die Schanzen vor Fridericia. Wenn es gestern verlautete, daß die Position unsererseits wieder behauptet worden, so bezieht sich dies nur auf die bei Gudsoe, wo die Dänen gleichzeitig eine Landung versucht haben, während die Positionen vor Fridericia als verloren zu betrachten. Es bestätigt sich also nicht, daß die Dänen nach Fridericia zurückgedrängt sind. Das 4. Jäger-Corps soll ganz versprengt gewesen sein und sich, nach gestern in Schleswig eingetroffenen Nachrichten, nur 350 Mann wieder eingefunden haben, indessen sollen nur 2 (?) Offiziere des ganzen Corps darunter sein. Das neunte Bataillon soll sich sehr brav geschlagen haben.

Nach einer anderen Mittheilung sollen vom ganzen Belagerungs-Geschütz (ungefähr 40 Stück) 9 Stück gerettet sein. Bestimmte Nachrichten fehlen noch immer. (D. R.)

Haderslebener Postamt, d. 7. Juli. Aus Jütland sind leider noch keine zuverlässigen Nachrichten eingegangen, es kommen aber immer noch Transporte von Verwundeten an, die es nur zu deutlich bezeugen, welch' ein heißer Tag der gestrige gewesen. Die Anzahl der Gefallenen und Verwundeten, so wie auch die Namen derselben, werden so verschieden angegeben, daß es richtiger sein wird, darüber vorläufig zu schweigen. Diesen Morgen sind Kurhessen, Altenburger, so wie die schleswig-holsteinschen Munitions-Kolonnen nebst 3 Stück Geschütz nach Kolding aufgebrochen. Eben (1—1½ Uhr) sind hier die Hannoveraner eingezogen, die vorläufig einquartirt werden. Ob das Gefecht heute wieder steht, darüber ist man nicht im Reinen. Ein Gerücht, das General Bonin verwundet, bestätigt sich nicht. Die schleswig-holsteinsche Armee hat sich auf Weile zurückgezogen, wo ein deutsches Reserve-Corps steht. Die Dänen, bei Gudsoe von der Avantgarde (9. und 10. Bataillon,

1. und 2. Jäger-Corps) zurückgeworfen, scheinen sich nach Fridericia zurückgezogen zu haben. (D. R.)

Aus Nordschleswig, d. 7. Juli. Es ist den 6. Juli bei Fridericia nicht ein Gefecht vorgefallen, sondern eine Schlacht geschlagen, so blutig, wie wir dieselben im Verhältniß zu der Zahl der Kämpfenden nur aus früheren Zeiten kennen. Schleswig-Holstein hat über 50 todt und verwundete Offiziere, und die Gesamtzahl der Todten und Verwundeten wird auf 2000 angegeben. Daß aber der Verlust der Dänen noch stärker sein muß, schließen wir nicht blos im Allgemeinen, sondern aus bestimmten Thatsachen — allein die Ehre des Tages blieb Schleswig-Holstein! — Vor wenigen Tagen noch hat unsere Landesversammlung in ihrer Adresse an die Statthaltertschaft ihren alten Ruhm der kraftvollen Besonnenheit bewahrt, und abermals bewiesen, daß Schleswig-Holstein nichts verlangt, als was sein ist, aber auch dieses unverkürzt und unverkümmert: — und die Geschichte wird bezeugen, daß in denselben Tagen die dänischen Zeitungen triumphirend berichteten, daß sich die dänische Macht, „wenn auch die Ryesche Brigade nicht käme“, so auf der Insel Fühnen konzentriert habe, daß sie sich wohl auf ihren Todfeind bei Fridericia stürzen könne, und das ist geschehen.

Es hatten Ueberläufer u. s. f. schon längere Zeit berichtet, daß die Macht der Dänen auf Alsen nur den Schein noch festhalte, das Hin- und Hersegeln zahlreicher Transportschiffe war von der schleswigischen Küste aus vielfach bemerkt und gemeldet worden, den preussischen und bairischen Truppenkörpern gegenüber blieben im nördlichen Jütland einige Kavallerie-Regimenter stehen, und General Rye mit seiner Brigade schiffte sich ein: — so war die Konzentrirung der dänischen Macht auf der Insel Fühnen Fridericia gegenüber leicht möglich, und die Ueberfahrt, namentlich Nachts, konnte von den Schleswig-Holsteinern um so weniger verhindert werden, da die zwei Batterien, welche unsererseits nahe am Strande den 29. Juni fertig wurden, erst mit zwei Geschützen armirt waren. Den 6. Juli, Morgens um 2 Uhr, brachen die Dänen mit ihrer ganzen Macht aus dem nördlichen Theile der Festung hervor, und stießen zuerst auf unser 4. Jägercorps und 6. Bataillon, welche sie 1½ Stunden mit der größten Tapferkeit aufhielten, aber selbst zu Grunde gingen. Schleswig-Holstein wird sie nicht vergessen. Jede einzelne Schanze wurde von unsern braven Artilleristen aufs muthvollste vertheidigt.

Von den gefangenen Dänen waren, wie wir hören, nicht wenige im trunkenen Zustande, 37 Gefangene wurden gestern durch Hadersleben transportirt.

Ueber Ferneres hoffe ich morgen berichten zu können: die Schleswig-Holsteiner ziehen sich jetzt nach Weile zu zurück, die dänischen Vorposten stehen jetzt bis Biert, ½ Meile hinter Kolding — möchte es jetzt gelingen, den Feind in offener Feldschlacht zu fassen! (D. R.)

Schweiz.

Bern, d. 6. Juli. Im Ceeland ist nach dem „schweizer. Beob.“ davon die Rede, an die Stelle des Hrn. Neuhaus den entflohenen Reichsregenten Karl Vogt in den Nationalrath zu wählen. Von den Conservativen wird dagegen Alt-Ebamm. Blösch empfohlen, worüber die „Bern. Ztg.“ schon im Voraus Zeter schreit.

Bekanntmachungen.

Nachverzeichnete Briefe sind an die be-
signirten Empfänger nicht zu bestellen ge-
wesen und deshalb zurückgeschickt worden.
Die Absender werden zur schleunigen Abho-
lung und Auslösung hiermit aufgefordert.

- 1) An Hrn. Dr. Glaser in Berlin.
- 2) An Hrn. Schulinspector Eckwart in
Schalkowek bei Oppeln.
- 3) An Hrn.
Secretair Best hier.
- 4) An Madame
Schwarz in Nebra.
- 5) An Hrn. Franz
Bley Müller.
- 6) An Hrn. Berwalter
Thon in Groß-Steinberg bei Grim-
ma.
- 7) An Hrn. Kaufmann Kohlmann
in Aschersleben.
- 8) An Hrn. Dr. med.
H. Stahl in Gütersloh.
- 9) An Hrn.
Kattundruckergesellen Lange in Gera.
- 10) An Hrn. Böttchermstr. Fr. Schwarze
in Bitterfeld.
- 11) An Hrn. Stud. med.
Fensom in Greifswald.
- 12) An
Madame Pusoh in Saalfeld.
- 13) An
Hrn. Gärtner C. Friedel in Plauen.
- 14) An Hrn. Franz Nufarle in Theu-
sing in Böhmen.
- 15) An Hrn. Schützen
Zies Bat. 3te Comp. Geißler in Wel-
dau.
- 16) An Hrn. Fuhrmann Stein-
kop in Artern.
- 17) An Hrn. Stud. jur.
Otto v. Froreich in Berlin.
- 18) An
Hrn. Rentmeister Horn in Merseburg.
- 19) An Hrn. Fleischermeister Fr. Bau-
mann in Breitenbrunnen.
- 20) An
Hrn. Panoramabesitzer Goltzsch in Wit-
tenberg.
- 21) An Hrn. Sattlergesellen
Herrmann Koch in Hettstedt.
- 22)
An den Schneidergesellen Frieß in Mag-
deburg.
- 23) An Hrn. Töpfermeister
Wernats in Torgau.
- 24) An Hrn.
Oberkellner Pfeifferkorn in Leipzig.
- 25) An Hrn. Lackirergehilfen N. N. in
Glauchau, pr. Adr. Sattler und Wa-
genbauer Wilhelm.
- 26) An Frau Blu-
menthal in Eisleben.
- 27) An den
Zimmergesellen Friedrich Mann in
Sangerhausen.
- 28) An Frau Dr.
Seiffarth in Brehna.
- 29) An Hrn.
Rittergutsbesitzer Lachelin in Kahl-
berg.
- 30) An Hrn. Kurkch in Schkort-
leben bei Weisensfels.
- 31) An Hrn.
Seilermeister Tokusch in Magdeburg.
- 32) An Hrn. Postsecretair Kleinberg
in Berlin.

Halle, den 9. Juli 1849.

Königl. Ober-Post-Amt.
Göschel.

Das in der kleinen Steinstraße Nr. 217,
dem Königl. Kreisgericht gegenüber liegende
sehr gut eingerichtete Hedler'sche Wohn-
haus, enthaltend 6 Stuben, 6 Kammern,
Keller- und Bodenraum, ist von Michae-
lis d. J. ab im Ganzen zu vermietthen.
Das Nähere im Hause selbst.

Einen Schäfer, der sogleich in Dienst
treten und eine ansehnliche Kaution ma-
chen kann, weist nach der Sattlermeister
Krause in Brehna.

Herr Amtsverwalter Sch., früher in
Gröbzig, wird ersucht, binnen Kurzem
seinen Verbindlichkeiten gegen mich nach-
zukommen.
F. Schöne.

Ein Barbier-Gehülfe findet sogleich
Condition. Wo? sagt der Tischlermeister
Groz auf dem Grasweg.

K Sonntag den 15. d. M. drit-
tes Kirchfest, wozu ergebenst einladet
R. Wehde,
auf dem hohen Petersberg.

K Bruchbandagen
ohne Schenkelriemen, Suspensorien, Mut-
terkränze u. dergl. gefertigt der approb.
Bandagist Steuer, Schulberg Nr. 116.

Das frühere Zwangs-Bachhaus zu
Lauchstädt ist unter sehr annehmbaren
Bedingungen zu verkaufen oder auch zu
verpachten. Alles Nähere im Hause zu
erfahren.
W. Benne.

Als Sattler und Tapezierer empfiehlt
sich einem hiesigen und auswärtigen Pu-
blikum
Friedrich Naumann,
Rathhausgasse Nr. 248.

Obstpacht. Freitag den 13. Juli
Nachmittags 3 Uhr soll auf dem Ritter-
gut Dieskau das harte Obst in dem
Werder bei Planena an der Saale meist-
bietend verpachtet werden.
v. Hoffmann.

Gesuch.

Ein Bäckergefell, welcher im Stande
ist, dem Posten eines Wertführers vorzu-
stehen, wird unter annehmbaren Bedin-
gungen sofort zu engagiren gesucht. Nur
solche Subjekte, welche diesen Anforderun-
gen unbedingt Genüge leisten zu können
glauben, mögen sich melden bei dem Herrn
Pöhnisch, Adr. Piersch & Pöh-
nisch in Halle.

Frischer Kalk

Donnerstag und Freitag den 12. und 13.
d. M. in der Ziegelei zu Trotha.

Garten zur Weintraube.
Mittwoch den 11. d. M. Extra-
Concert. Anfang 5 Uhr.
Stadt Musikchor.

Haus-Verkauf.

Ein im schönsten Theile der hiesigen
Promenade, in der Nähe des Universitäts-
gebäudes belegenes, neu erbautes Wohn-
haus mit Gartenanlage soll unter höchst
annehmbaren Bedingungen sofort aus freier
Hand verkauft werden. Nähere Auskunft
ertheilt der Secretair Best, Promenade
Nr. 1365.

In dem in der Promenade Nr. 1365
belegenen Hause sind drei Familien-Logis
zu resp. 50, 76 und 60 *R* vom 1. Octo-
ber d. J. ab zu vermietthen. Gleichzeitig
kann zu einem der gedachten Logis der am
Hause befindliche Garten mit verpachtet
werden. — Alles Nähere beim Secretair
Best daselbst.

Ein Sohn auswärtiger Eltern, welcher
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen,
findet sofort als Lehrling eine Stelle in
dem Materialgeschäfte von Aug. H. Zieg-
ler, Märkerstr. Nr. 458.

Verschiedene Sorten Särge empfiehlt
zu billigen Preisen J. Ch. Gotsche, Stein-
weg Nr. 1708.

Auction von Holz-Abfällen und Borke.

Sonnabend den 14. Juli 8 Uhr Mor-
gens wollen wir Holzabfälle in Haufen
an den Meistbietenden verkaufen.
Halle, den 10. Juli 1849.
Gärtner & Fuhse.

Zum Gesellschaftstag, Mittwoch den 11. d. M., ladet ein Rathsch in Böllberg.

Morgenmufft täglich, Nachmittags-
Concerte Sonntag, Mittwoch und
Freitag im Bade Wittkind.

Ein Lehrling kann sogleich placirt wer-
den bei dem Gürtler und Neusilber-Arbei-
ter A. Haasengier, Barfüßerstraße.

Restauration Stumsdorf.

Sonntag den 15. Juli ladet zum Schei-
benschießen, Concert und Ball ergebenst
ein
G. Göhre.
Hallisches Stadtmusikchor.

**Gute reife abgebeerte Sauer-
Kirschen kauft Carl Brodtkorb
in Halle.**

**Einen unverheiratheten ehr-
lichen und fleißigen Hausknecht,
wo möglich auch in der Gartenarbeit et-
was bewandert, sucht Carl Brodtkorb.**